

Arbeitslandpräferenzen ungarischer und internationaler Medizinstudierender in Ungarn – Deutschland als Option?

Axel Bartels¹, Karen Voigt¹, Henna Riemenschneider¹, Nóra Faubl², Ferenc Horváth³, Antje Bergmann¹

¹ Bereich Allgemeinmedizin, Medizinische Klinik III / Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Dresden, Deutschland
² Department of Behavioral Sciences, University of Pécs, Pécs, Ungarn
³ Public Health Department, Semmelweis University Budapest, Budapest, Ungarn

Universitätsklinikum
 Carl Gustav Carus
 DIE DRESDNER.



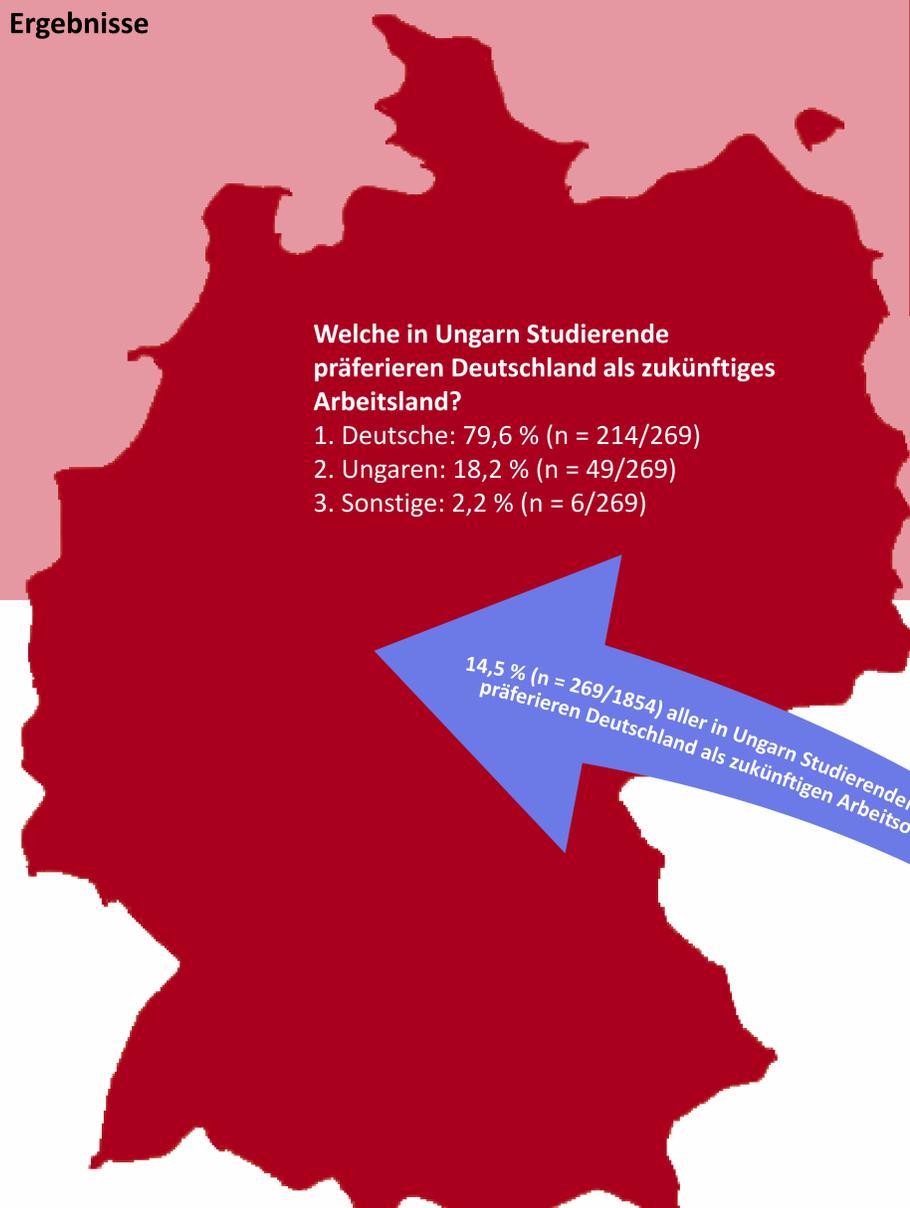
Hintergrund

Die Zuwanderung ausländischer Ärzte nach Deutschland ist für Regionen, in den Ärzte fehlen, für die Patientenversorgung von wesentlicher Bedeutung geworden [1]. Circa 10% der berufstätigen Ärzte in Deutschland kommen aus dem Ausland. Ungarn ist gekennzeichnet von großen Abwanderungstendenzen medizinischen Personals. Allein im Jahr 2014 wanderten dort ca. 70% aller jungen Ärzte ab [3]. Der Arztberuf ist in Ungarn für angehende Ärzte nicht attraktiv aufgrund hoher Arbeits- und Verantwortungsbelastung bei gleichzeitiger Unterbezahlung [4,5]. Da Deutschland vergleichsweise bessere Arbeits- und Gehaltsbedingungen als osteuropäische Länder aufweist, gilt es als attraktives Arbeitsland für ungarische Ärzte [6].

Studienfragen

Wie viele der ungarischen und internationalen Medizinstudierenden in Ungarn können sich vorstellen in Deutschland zu arbeiten?
 Welche Gründe werden dafür angegeben?

Ergebnisse



Methodik

- Datenerhebung März bis Juli 2014 im Rahmen einer Querschnittstudie
- anonymisierter teilstandardisierter Fragebogen
- Abfrage der Arbeitsortpräferenz mit freiem Textfeld
- Abfrage der Gründe über vorgegebene Mehrfachantworten-Felder
- Stichprobe: n = 1854 ungarische und internationale Medizinstudierende der Universitätsstandorte Budapest und Pécs
- Teilnahmequote der eingeschriebenen Studierenden: 63,7 %

Anteil Studierender, die später im eigenen Heimatland arbeiten wollen:

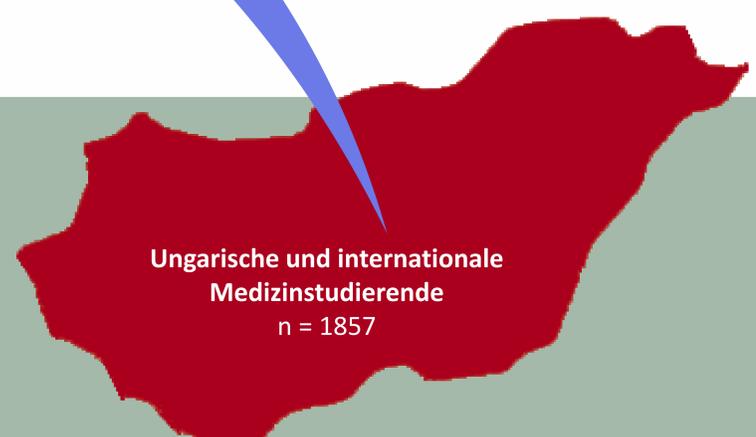
1. Norweger: 82,4 % (n = 122/148)
2. Deutsche: 65,4 % (n = 214/327)
3. Ungaren: 54,1 % (n = 572/1058)

Anteil Studierender, die noch nicht wissen, in welchem Land sie später arbeiten möchten:

1. Ungaren: 26,2 % (n = 277/1058)
2. Deutsche: 16,8 % (n = 55/327)
3. Norweger: 7,4 % (n = 11/148)

Von ungarischen Medizinstudierenden favorisierte Arbeitsorte:

1. Deutschland: 4,6 % (n = 49/1058)
2. Österreich: 1,5 % (n = 11/1058)
3. USA: 1,0 % (n = 11/1058)
4. Großbritannien: 1,0 % (n = 11/1058)



Tab. 1: Gründe für die Präferenz des späteren Arbeitslandes

Studierende aus...	Deutschland		Ungarn	
	Deutschland	Deutschland	Ungarn	Ungarn
Ich möchte in meiner Heimat arbeiten	111 (51,87 %)	2 (4,08 %)	455 (79,55 %)	*
Soziale und familiäre Bindungen	130 (60,75 %)	16 (32,65 %)	420 (73,43 %)	*
Bessere ärztliche Arbeits- und Weiterbildungsbedingungen	65 (30,37 %)	43 (87,76 %)	123 (21,50 %)	*
Höheres Gehalt	34 (15,89 %)	38 (77,55 %)	49 (8,57 %)	*
Praxisübernahmemöglichkeit	55 (25,70 %)	2 (4,08 %)	34 (5,94 %)	
Horizontenerweiterung	35 (16,36 %)	26 (53,06 %)	58 (10,14 %)	*
Vorhandene Kindertagesstätten, Schulen, Freizeitmöglichkeiten für Kinder	65 (30,37 %)	12 (24,49 %)	138 (24,13 %)	
Arbeitsperspektive für Partner	48 (22,43 %)	10 (20,41 %)	126 (22,03 %)	
	214 (100 %)	49 (100 %)	572 (100 %)	

* Chi²-Test: p<.001

Unterschiede der ungarischen Medizinstudierenden untereinander:

- Studierende, die in Ungarn bleiben wollen, begründen dies signifikant häufiger mit ihrer Heimatverbundenheit sowie ihren sozialen und familiären Bindungen (Tab. 1).
- Studierende, die nach Deutschland wollen, geben als Grund signifikant häufiger das höhere Gehalt, die besseren Arbeits- und Weiterbildungsbedingungen und die Horizontenerweiterung an (Tab. 1).

Schlussfolgerungen

Die meisten internationalen Medizinstudierenden verlassen Ungarn nach dem Studium. Während internationale Studierende bevorzugt in ihre Heimatländer zurückgehen, wollen nur circa die Hälfte der ungarischen Medizinstudierenden in Ungarn bleiben. Beliebtestes Abwanderungsland unter ungarischen Medizinstudierenden scheint Deutschland zu sein. Mehr als ein Viertel der ungarischen Medizinstudierenden ist hinsichtlich des späteren Arbeitslandes unentschieden. Neben Kampagnen zur Förderung des fachärztlichen Nachwuchses im eigenen Land, wären auch mögliche Ausgleichszahlungen der Einreiseländer an die Herkunftsländer für die Ausbildungskosten der einwandernden Ärzte zukünftig politisch auf EU-Ebene zu diskutieren.

[1] Kopetsch T (2010). Dem deutschen Gesundheitswesen gehen die Ärzte aus! Studie zur Altersstruktur und Arzttalententwicklung. 5. ed. Berlin: Kassenärztliche Bundesvereinigung.
 [2] Bundesärztekammer (2014) Ärztestatistik 2013. <http://www.bundesaeztekammer.de/downloads/Stat13AbbTab.pdf>. (Letzter Zugriff: 19.03.2015)
 [3] Office of Health Authorisation and Administrative Procedures, Ungarn, 2015. <http://www.enkk.hu/index.php/hun/stat/migracios-statisztika> (Letzter Zugriff: 19.03.2015)
 [4] Girasek E, Molnár R, Eke E, Szócska M (2011). The medical career choice motivations — Results from a Hungarian study. Cent. Eur. J. Med. 6 4: 502-509.
 [5] Molnár R, Nyári T, Hazag A, Csínády A, Molnár P (2008). Career choice motivations of medical students and some characteristics of the decision process in Hungary. Cent. Eur. J. Med. 3 4: 494-502.
 [6] Spielberg, P (2015). Ärztemigration: Balkan verliert immer mehr Ärzte. Dtsch Arztebl. 112(8): A314.

Das Poster zum Download:

Kontakt: Axel Bartels
 E-Mail: axel.bartels@uniklinikum-dresden.de